

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2, 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2, 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig

Nr. 48.

Sonnabend den 16. Juni 1906.

16. Jahrgang.

Rechnungs-Abschluss der Sparkasse zu Bretznig auf 1905.

Einnahme.	
Raffensbestand Ende des Jahres 1904	16 567 Mk. 47 Pfg.
1706 bewirkte Einlagen im Jahre 1905	162 066 „ 79 „
Einleger-Zinsen	32 206 „ 50 „
Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien	40 966 „ 53 „
Zurückgezahlte Kapitale	91 185 „ 19 „
Zurückgezahlte Kosten, Bäder, Erlöse usw.	1 270 „ 98 „
Summe	344 263 Mk. 46 Pfg.

Ausgabe.	
743 Rückzahlungen im Jahre 1905	137 248 Mk. 97 Pfg.
Den Einlegern gutgeschriebene Zinsen	32 206 „ 50 „
Neu ausgel. Kapitale u. angekaufte Wertpapiere	156 230 „ 30 „
Verwaltungsaufwand (Gerichtslohn, Gehalte, Steuern usw.)	2 995 „ 98 „
Rautionsrückzahlung	1 300 „ — „
Vom 1904er Ueberschuss zu gemeinnützigen Zwecken	6 000 „ — „
Raffensbestand Ende des Jahres 1905	8 281 „ 71 „
Summe	344 263 Mk. 46 Pfg.

Bilanz 1905.

Aktiva.	
Bestand an Staats- u. anderen Wertpapieren	89 682 Mk. 80 Pfg.
Bestand an Hypotheken und Pfanddarlehen	1 005 782 „ 76 „
Zinseste und Kostenverläge	17 850 „ 71 „
Raffensbestand	8 281 „ 71 „
Summe	1 121 597 Mk. 98 Pfg.

Passiva.	
Einlegers Guthaben Ende 1905 einschließlich Zinsen in 2167 Konten	1 063 304 Mk. 94 Pfg.
Reservefond am Schlusse des Jahres 1904	56 692 „ 99 „
Zugang im Jahre 1905	1 600 „ 05 „
Summe	1 121 597 Mk. 98 Pfg.

Netto-Reingewinn: 7600 Mk. 05 Pf.

Reuangelegte Konten: 156. — Kassierte Konten: 116.

Bretznig, am 15. Juni 1906.

Die Sparkassenverwaltung.

Gem.-Vorst. Bezold, Vors. Philipp, Kassierer.

Vertikales und Sächsisches.
Bretznig. (Gemeinderatsbericht vom 20. Mai und 14. Juni. 1) Beschlossen wird die Neuvermessung der Ortstsur, welche für das Jahr 1909 in Aussicht gestellt ist. 2) In Bezug auf den Fluchtlinienplan soll zunächst noch Rücksprache mit einem Sachkundigen genommen werden, ehe etwas weiteres unternommen wird. 3) Ein Besuch um Erlaubnis einer Abgabe findet Berücksichtigung. 4) Die Ortschulungsausschussmitglieder für die künftige Schlachtoch-Verficherung werden auf die nächsten 3 Jahre die Herren Adolf Runath Nr. 91 und Bernhard Pehold Nr. 39 (Mitglieder), als Stellvertreter die Herren Hermann Heiler Nr. 173, Adolf Philipp Nr. 6, Gust. Heiler Nr. 51 und Hermann Steglich Nr. 82 gewählt. 5) Die Sparkassenrechnung auf 1905 ist durch die Herren Otto Gebler und Konrad Hauptmann geprüft und für richtig befunden worden; dem Kassierer wird Entlassung erteilt. 6) Die Viersteuer-Revision vom 5. Juni d. J. liegt vor und findet ihre Berücksichtigung. 7) Zur Volks- und Schulbibliothek wird ein Beitrag von 25 Mark aus der Gemeindeförderung bewilligt. 8) Betreffs der Kanalarbeitverträge auf das Jahr 1906 für Bretznig ist diese Sache von den Herren Heiler Nr. 173, Pehold Nr. 39, Runath Nr. 91, Böttig Nr. 36, Gähler Nr. 46, Schöne Nr. 153 und Veunert Nr. 227, sowie dem Gemeindevorstande vorgenommen und an die königliche Amtshauptmannschaft wieder abgegeben worden. 9) Wegen den Verordnungsplan in dem Klatt'schen Zwangsverordnungsverfahren Rat. Nr. 1530 für Bretznig erhebt der Gemeinderat Einspruch, da nach der Grundsteuer-Einheit vom Grundbesitz 10 Pf. als Gemeindeförderung erhoben werden, die Fortsetzung der Gemeinde an das Grundbesitz also zu Recht besteht. 10) Die in Punkt 2 der Sitzung vom 26. April 1906 beantragten Änderungen der Paragraphen der Feuergraberordnung sind vom Kirchenvorstand genehmigt worden. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass Neuanschlässe an bestehende Fernsprecheinrichtungen, die im Herbst Bauabschnitt zur Ausführung kommen sollen, spätestens bis zum 1. August bei dem zuständigen Vermittlungsamt anzumelden sind. Später eingehende Anmeldungen können nur ausnahms-

weise und unter Umständen nur unter der Bedingung berücksichtigt werden, daß zur Deckung des Mehraufwandes ein Kostenzuschuß entrichtet wird.
Pulsnig. Am Montag früh wurde in dem chemisch-technischen Laboratorium W. A. Herd hier bei der Herstellung pyrotechnischer Spielereien eine Arbeiterin am rechten Auge nicht unerheblich verletzt. Der Unfall soll, wie dem „Pulsn. Wochenbl.“ mitgeteilt wird, dadurch herbeigeführt worden sein, daß den gegebenen Vorschriften des Betriebsleiters nicht genügend Beachtung geschenkt worden ist. Nach ärztlicher Konstatierung hofft man auf vollständige Heilung des verletzten Auges.
— Die „Dresdner Liedertafel“ gibt in einer Stärke von ungefähr 80 Sängern am 23. Juni in Pulsnig ein großes Konzert. Der Verein zählt zu den tüchtigsten Deutschlands, trägt an der Fahne die große goldene Medaille virtuti et ingenio, von König Albert verliehen und die Koburgsche Medaille: für Kunst und Wissenschaft. Sein Programm am 23. Juni ist ein durchaus künstlerisches und ist der Besuch daher wohl zu empfehlen. Der Reinertrag fließt in den Fonds für Errichtung eines König Albert-Denkmalts in Pulsnig.
Bautzen. Der Antrag des früheren Direktors der Dresdner Allgemeinen Versicherungsanstalt Konrad Hermann Lehleiter auf Wiederaufnahme des Verfahrens in seinem Strafprozeß ist vom sächsischen Justizminister abschlägig beschieden worden. Lehleiter war, wie gemeldet, zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden, welche Strafe er gegenwärtig in der hiesigen Landesstrafanstalt verbüßt. Ebenso hat der König von Sachsen ein Gnadengesuch des früheren Direktors abgelehnt.
— Ein Kind ertrunk! Diese Nachricht veranlaßte am Mittwoch gegen 6 Uhr abends eine größere Menschenansammlung an beiden Elbufern. Das leidige und schon oft gerägte Umbertummeln der Kinder am Elbtröme und an den Elbdämmen, das schon manches junge Leben als Opfer gefordert hat, führte auch den am Mittwoch tödlich verlaufenen Unglücksfall herbei, dessen Opfer der unglückliche 12jährige Sohn des Planierers Herrn Leonhardt in Copitz ward. Der Knabe hatte mit einem Altersgenossen eine der Planen, die am Elbufer liegen und zur Verlängerung des Land-

reges für das Ueberfahrtsboot dienen, in die sogen. Hove, dem oberen, 2 Meter tiefen, schlammhaltigen Elborrektionsdamm, gestoßen und wollten nun beide Knaben damit das Gewässer befahren. Beim Betreten geriet die Planke ins Schwanken und die leichtsinnigen Knaben, die schon vorher von Erwachsenen gewarnt worden waren, stürzten ins Wasser. Während der des Schwimmens kundige Knabe Schmidt sich retten konnte, sank der 12jährige Leonhardt unter und mußte leider mangels sofortiger Hilfe ertrinken.
— Der Mörder Dittrich wurde am Mittwoch nachmittag in Berlin eingeliefert. Kriminalkommissar Bannowski und einer seiner Beamten übernahmen ihn von der Dresdner Polizei und brachten ihn mit dem Zuge, der um 4 Uhr 59 Minuten auf dem Anhalter Bahnhof eintrifft, nach Berlin. Der mittelgroße, schwächliche Mensch mit dem langen, dünnen blonden Schnurrbart trug einen grauen Jackettanzug und einen Strohhut. Sein Gesicht ist eingefallen. Wie ein Mörder oder Geisteskranker sieht er nicht aus. In Dresden war es, wie von dort berichtet wird, bekannt, mit welchem Zuge der Mörder abfahren werde; daher hatte sich auf dem Bahnhof eine ziemlich große Menschenmenge eingefunden, die ihn sehen wollte. Die Ueberführung in das bestellte Abteil dritter Klasse, in dem Dittrich auf der ganzen Reise gefesselt blieb, geschah aber so rasch, daß nicht viel zu sehen war. Die Beamten zogen dann den Fenstervorhang zu und entzogen so auf dem Bahnhof vor der Abfahrt und beim Halten auf den Zwischenstationen den Gesangenen den Blicken der Neugierigen. In Berlin wurde er rasch in eine Droßke gebracht und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Dittrich hat bis jetzt neun Sittlichkeitsverbrechen mit tödlichem Ausgange eingeräumt. Einen Teil davon hat er in Desterreich verübt. Andere Fälle, die man ihn noch zur Last legt, und in denen es sich um alte Frauen handelt, bestreitet er, da er mit alten Frauen überhaupt nichts zu tun gehabt habe. Jede Absicht des Mordes leugnet er nach wie vor. Trotz seiner „Geisteskrankheit“ weiß er das wohl zu unterscheiden. Er beruft sich auf § 178 des Strafgesetzbuchs, der für den Fall, daß das Sittlichkeitsverbrechen den Tod der verletzten Frau verursacht hat, den Täter

mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bedroht. In seinen Anfällen habe er dem Geschlechtsdrange nicht widerstehen können, behauptet er. Beim Anblick der Frauen sei ihm dann rot vor den Augen geworden, und er habe bei ihrem Widerstand blindlings um sich gestoßen, ohne die Absicht der Tötung. Dittrich ist auch einer der schwersten Eindringler. In Dresden hat er bereits 46 Einbrüche gestanden, die er dort und in anderen Gegenden verübte, darunter einen, bei dem er einen Wächter über den Hauften schoß und für 100,000 Mark bares Geld und Brillanten erbeutete. Nach vorläufigen Beobachtungen von Ärzten ist er unzurechnungsfähig. Jedemfalls bestehen in seiner Geisteskrankheit erhebliche Zweifel. Einen Geistlichen in Dresden fragte er, ob es nicht möglich wäre, ihn als gekräftigten Sünder und reinigen Bäder in irgendeinem Kloster unterzubringen.
— Verhaftung eines russischen Geistlichen in Dresden. Am Dienstag wurde in Dresden ein auf der Durchreise weilender römisch-katholischer Geistlicher aus Wilna verhaftet, weil er im Albertinum auf der Brühl'schen Terrasse den Statuen des sterbenden Fechtlers, des Merkurs und Alexanders des Großen Körperteile abgeschlagen hatte. Der Mann, der dem Gericht überliefert wurde, trug die abgeschlagenen Teile in der Tasche und gab als Grund seines Vergehens an, daß ihn der Anblick der nackten Figuren hockiert hätte. Der Verhaftete hat vorher auch in Berlin und Leipzig die Sehenswürdigkeiten besichtigt.
— Dreizehn Tage ohne Nahrung hat ein vom Baradenlager Zeithain aus Furcht vor Strafe desertierter Soldat des 134. Infanterieregiments im Walde zugebracht, wo er gänzlich entkräftet und abgemagert aufgefunden wurde. Einzelne Körperteile waren ihm von Wärmern angenagt. Im Lazarett, wohin man ihn gebracht, starb er nach wenigen Tagen.
— Ende des Leipziger Kirchenstreites. Der in der Nikolai-Gemeinde in Leipzig seinerzeit durch den Streitfall Ebeling arg geförderte Friede ist nun wieder hergestellt und am letzten Sonntag wurde durch die Besetzung des Ebelings Nachfolger der neue zweite Diakonus Stephan Elshäfer in sein Amt feierlich eingeweiht wurde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird, den neuesten Bestimmungen zufolge, am Freitag abend in Hannover einreisen und am folgenden Tage das Königs-Illyrische-Regiment besichtigen. Um 11 Uhr vormittags reist der Monarch nach Hamburg weiter.

Generalleutnant v. Marchtaler, zuletzt Kommandeur von Stuttgart, wurde an Stelle des in den Ruhestand versetzten Generals v. Schürden durch königliches Dekret vom 10. Juni zum württembergischen Kriegsminister ernannt. Marchtaler war früher lange Jahre Militärbevollmächtigter in Berlin und erweist sich wie am Stuttgarter so auch am Berliner Hofe besonderer Gunst.

Der Landtag des Fürstentums Rügen hat in einer außerordentlichen Sitzung mit kleinen Änderungen die Verfassungsvorlage der Regierung genehmigt.

Die württembergische Abgeordnetenkammer nahm einstimmig einen Antrag an, für die von dem württembergischen Kriegerbund zugunsten von Veteranen und deren Hinterbliebenen veranstaltete Sammlung einen einmaligen Staatsbeitrag von 30 000 M. zu gewähren.

In Südwestsafrika sind in Gefechten gegen die Hottentotten zwei Offiziere, acht Reiter gefallen, zehn Mann verwundet worden.

Osterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph empfing in Wien den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Bekerele in Audienz und gab seiner Entrüstung über die Kundgebung vor dem ungarischen Ministerpalais Ausdruck. Der Kaiser sagte: „So etwas darf nicht vorkommen.“ Da auch die Mitglieder des österreichischen Ministeriums sofort der ungarischen Regierung ihr Bedauern über den peinlichen Zwischenfall aussprachen, wird die Kundgebung wahrscheinlich den Gang der Ausgleichsverhandlungen in keiner Weise beeinflussen.

In Petrofsk (Siebenbürgen) wurde ein Kämpfer verhaftet, bei dem anarchistische Schriften, mehrere falsche Pässe und in geheimer Schrift abgefasste Briefe gefunden wurden. Einer der letzteren mit dem Datum des 31. Mai scheint sich auf Attentate gegen europäische Herrscher zu beziehen. Der Verhaftete wurde nach Budapest gebracht.

Frankreich.

Dem Beispiele des befreundeten Englands folgend, scheint auch Frankreich dem Abrüstungsgeboten ernstlich näher treten zu wollen; denn aus parlamentarischen Kreisen wird gemeldet, daß die vereinigten Sozialisten entschlossen seien, im Laufe der nächsten Debatte über die allgemeine Politik des Kabinetts auch die Abrüstungsfrage in nachdrücklicher Weise zur Sprache zu bringen. Marineminister Thomson hat außerdem bereits für das nächste Budget eine Einschränkung der Flottenausgaben angedeutet.

England.

Wie es scheint, will das liberale Ministerium des Herrn Campbell-Bannerman tatsächlich den großen Militärmächten in der Abrüstungsfrage mit gutem Beispiele vorangehen. Die hervorragendsten Kabinettsmitglieder haben bekanntlich wiederholt mehr oder weniger verbindende Versprechungen in dieser Richtung abgegeben, und in dem neuen Budget soll nun wirklich ein Schritt zur Verringerung der englischen Militärausgaben getan werden. Die vom Kriegsminister Balfour im Juli angeführte Verringerung der Stärke des englischen Heeres wird folgende Punkte aufweisen: Es werden 48 Batterien Artillerie, 19 999 Mann Infanterie, 20 Transportkompanien und eine Abteilung Ordonanzstab fortlassen.

Im Unterhause erklärte bei der Beratung des Kolonialbudgets Unterstaatssekretär Churchill, es würde von der Regierung abgelehnt sein, wenn sie von der von ihr bestimmten

ausgesprochenen Politik bezüglich der Chinesenarbeit in Transvaal und der Orange-Kolonie abginge. Einige radikale Mitglieder des Hauses äußerten hierauf ihr Bedauern darüber, daß die Regierung in der Frage der Chinesenarbeit nicht energisch genug aufträte.

Schwiz.

Die Konferenz zur Revision der Genfer Konvention ist am Montag in Genf zusammengetreten, um die Abreise von 1884 einer Revision zu unterziehen, die, wie die zahlreichen Konventionsverletzungen in den letzten Jahren beweisen, wegen der mancherlei unaufrichtlichen und behindernden Bestimmungen dringender nötig ist.

Durch Volksabstimmung wurde in Zürich der Bau eines großartigen Elektrizitätswerkes beschlossen. Die Anlage erfordert einen Kostenaufwand von 25 Millionen Frank.



Oberleutnant Danert.

In der Gegend zwischen Waremünd und dem Friedhof haben wieder neuerdings Kämpfe mit den Hottentottenbanden stattgefunden, bei welchen es leider nicht ohne schwere Verluste auf unserer Seite abging. Oberleutnant Danert und Leutnant von Boedroth fielen, außerdem noch acht Reiter. Drei Reiter wurden schwer und sieben leicht verwundet. Oberleutnant Danert, welcher früher im Kaiser-Regiment Nr. 34 war, reiste am 12. November 1904 nach Deutsch-Südwestafrika. Er war längere Zeit Adjutant des Stabkommandos Süd und hatte im Gefecht bei Redorus am 27. Juni 1905 nach dem Tode des Hauptmanns Richter die Führung der Abteilung Richter übernommen.

Das Amtsblatt des Kongostaates veröffentlicht eine Vereinbarung mit dem Heiligen Stuhl, wodurch den katholischen Missionarissen in den Provinzen von je 100 Seklar gelehrt werden, darauf Schulen zu gründen, die Eingeborenen Landwirtschaft, Forstbau und Handwerke zu lehren sowie in französischer und flämischer Sprache zu unterrichten.

Belgien.

Das Amtsblatt des Kongostaates veröffentlicht eine Vereinbarung mit dem Heiligen Stuhl, wodurch den katholischen Missionarissen in den Provinzen von je 100 Seklar gelehrt werden, darauf Schulen zu gründen, die Eingeborenen Landwirtschaft, Forstbau und Handwerke zu lehren sowie in französischer und flämischer Sprache zu unterrichten.

Schweden.

König Oskar II. ist seit einigen Tagen schwer erkrankt. Die Regierung wird einen deutschen Ingenieur-Oberst ersuchen, die neutrale Zone zwischen Norwegen und Schweden zu beaufsichtigen, um festzustellen, ob dem norwegischen Abkommen gemäß dort alle schwedischen Besitzungen wiedergefunden sind.

Norwegen.

König Haakon übertrug die Führung der Regierungsgeschäfte während seiner Abwesenheit aus Anlaß der Krönung an die Regierung. Ferner ernächtigte der König das Ministerium, in seinem Namen das gegenwärtige Storting aufzulösen.

Spanien.

Die Königin-Witwe Marie Christine von Spanien, die Mutter des Königs Alfons, hat den Papst um die Erlaubnis, das Haus, von dem aus die Bombe gegen den König geworfen wurde, in eine Kapelle umzuwandeln,

um so das Andenken an die wunderbare Errettung des Königs paares zu verewigen. Der Papst erteilte umgehend seine Zustimmung.

In dem Verhör des republikanischen Chefredakteurs Rafens, der dem Anarchisten Morales bei seiner Flucht beihilflich war, erklärte jener dem Richter, Ferrer, der Leiter der modernen Schule in Barcelona, habe ihm Anfang Mai 1000 Peletas geschickt als vorausbezahltes Honorar für zwei Bücher, die er für die Schule liefern sollte. Er habe geantwortet, er habe keine Zeit, um Bücher zu schreiben. Ferrer bestand trotzdem darauf, daß Rafens das Geld behalte. Demnach scheinen zwischen Rafens, Ferrer und Morales Beziehungen bestanden zu haben, die noch aufzuklären sind.

Rußland.

In der Reichsduma wurde in einer Debatte über die Geschäftsordnung des Hauses vom Grafen Heyden Einspruch gegen die Ausführungen des konstitutionellen Demokraten Professor Schtschepkin erhoben, der darzutun versuchte, daß die Parlamentsmehrheit nicht das Recht habe, die Minderheit zu unterdrücken. Graf Heyden sagte, die Mehrheit sei unveränderlich; er verspreche, wenn seine Partei stärker sei, zuvorkommender gegen Schtschepkin sein zu wollen. Verschiedene konstitutionelle Demokraten erklärten namens ihrer Partei, sie würden niemals die Minderheit zu unterdrücken versuchen; sondern deren Rechte achten.

Der Gehilfe des Ministers des Innern, Gurlo, äußerte einer Vertrauensperson gegenüber, daß das Ministerium keine Ursache hätte abzugeben. Denn als der Premierminister Goremykin dem Zaren kürzlich davon Mitteilung machte, daß die Duma der Regierung ihr Mißtrauen ausgesprochen habe, antwortete der Zar: „Und ich bringe Ihnen mein Vertrauen entgegen.“ Die Äußerung des Zaren in einem Augenblick, da alle Volksvertreter einmütig den Rücktritt des Kabinetts fordern, ist überaus merkwürdig.

Die den westlichen Ausländer Finnlands bildende Gruppe der Kala-Wass-Bäcker ist vor einigen Tagen von 400 Russen militärisch besetzt worden; 600 Mann weiterer Besatzung werden in den nächsten Tagen erwartet. Der Vorgang verdient eine gewisse Aufmerksamkeit, weil der Pariser Friede vom 30. März 1866 auf jener 1869 ruffisch gewordenen Inselgruppe eine Garnison ebensomahl unterlag wie die Herstellung der im Kränkrieg von den Franzosen erstickten und geschlehten Befestigungen. Da jedoch in Finnland zur Zeit ein ausgedehnter Bajonettschmelz betrieben wird, durch den sich in den unruhigen Zeiten die russische Regierung bedroht sieht, werden die Verträge nicht wahrscheinlich schweben.

Bei Tumulten in Tiflis wurden 11 Armenier und zwei Russen getötet und 16 Personen verwundet.

Balkanstaaten.

Generalinspektur Nimi Pascha hat an die Gouverneure ein Rundschreiben gerichtet, in dem angeordnet wird, daß alle verurteilten gewesenen politischen Verbrecher bulgarischer, griechischer und serbischer Staatsangehörigkeit, die fortgesetzt gegen die Regierung begehen, aus Mazedonien ausgewiesen werden. (Ob dieses Maßnahme etwas helfen wird?)

Afrika.

Die englischen Streitkräfte brachten den Aufständischen in Natal eine schwere Niederlage bei. Der Häuptling Mchlofagulu und 200 seiner Leute wurden getötet und viele verwundet.

Australien.

Der Premierminister von Neuseeland, Seddon, ist in Sydney an Bord des Danvers, auf dem er von Australien nach Neuseeland zurückkehren wollte, gestorben.

Goremykins Kabinett wankt!

Die Debatten in dem jungen Parlament des Zarenreiches werden nie abgebrochen ohne mit der allgemeinen laut und manchmal sogar drohend

erhobenen Forderung: „Das Ministerium muß gehen.“ Wie verweigert unter solchen Umständen die Stimmung ist, geht aus einem längeren Artikel der „Nowoje Wremja“ hervor, die näher zur liberalen Opposition und den ungeliebten Kreisen steht, als je. Der außerordentlich beachtenswerte Artikel beginnt mit den Worten: „Irgend etwas muß geschehen. Die blutdürstigen Instinkte der Masse sind ungepeitscht, die Agrarunruhen sind wieder im vollen Gange. Von der Reichsduma geht die breiten Wellen der revolutionäre Aufregung über das Reich. Die revolutionäre Presse ruft zur Aufrühr und im Militär wird eine ungeheure reiche Vorbereitung betrieben. In allen Ecken wird bald aufgehauen, und die Bauern werden ihr Vieh auf den Getreidefeldern der Wärendbesseren hat die Regierung den Boden verloren, sie läßt die Hände sinken und verliert in Unfähigkeit. Die Reichsduma verzettelt die Zeit mit nutzlosen Plänkeln mit der Regierung und die Kadetten, die die Führung zu ergreifen, sind ein Spielzeug geworden in den Händen revolutionärer Arbeiter und Bauern. Es ist eine Schmach, anzuschauen, wie die Krone von Ruf und Bedeutung sich herabwärts zu Schleppträgern unfähiger Särcier.“

Die drohenden Gefahren, die unabweisbar heraufziehen, scheint nur die Regierung nicht zu sehen, — wie sie ja bisher nichts sah, keine nicht unmittelbar vor dem Zusammenbruch stehend. Während in der Reichsduma die Revolutionen braut wird, ist die mächtigste Stütze der Regierung, der Reichsrat, in aller Stille außer Acht gelassen; sein Reich wird, wenn er nicht sich seine Arbeit aufnehmen wird. Das Reich der Reichsrat zur Hälfte aus Würdenträgern der Krone besteht, ungemein beziehend Bureaucratie, die sich in einem Augenblicke der größter politischer Spannung die ablichen Hände gönnt. Wie die Dinge eben liegen, ist es nicht das Außenministerium Goremykins, das als seine Unfähigkeit erwiesen hat, als nicht im Stande ist, das sich überall zusammenballende Gewölk zu zerstreuen, und das Vertrauen des Parlaments nicht genießt, was die der Vergangenheit angehört, d. h. die Hoffnungen vertritt, die dem Parlamentarium direkt entgegengefeuert sind.

Das Ministerium muß gehen, nicht, weil es die Kadetten verlangen, sondern weil es unzulänglich ist und in dieser Zeit eine doppelte Gefahr bedeutet. Wenn noch vor acht Tagen ein Zusammenarbeiten möglich war, so ist das heute ganz geschlossen. Diesen Standpunkt vertritt auch die „Nowoje Wremja“ in einem unzweifelhaften Artikel der liberalen Opposition ausgedehnten Artikel. Das Reich dürfte nicht einer Handvoll zum Opfer gebracht werden, die unzulänglich Regierung markieren. Russland habe keine Gewalt, sondern nur Vergeßlichkeit kann. Als die Wächter ihre Ohnmacht tanneten, appellierten sie an die Nation, dieser Ruf müsse wiederholt werden. Es ist ein neues Ministerium nötig, das sowohl das Vertrauen des Monarchen, als auch das des Parlaments genießt, nur ein solches Ministerium kann den Abgrund überbrücken, der sich zwischen Herrscher und dem Volke aufgetan hat. Die einzige Rettung sei ein verantwortliches Ministerium.“

Von Nah und fern.

Der zum Tode verurteilte Mörder Hennig hat beim Landgericht Potsdam eine sechzehn Seiten lange Rechtfertigungsschrift eingereicht. Hennig hat nicht damit begnügt, seinem Verteidiger die Ausführung der Schrift zu überlassen, sondern sich im Untersuchungsgefängnis zu Nocht daran, eine solche auszuarbeiten. Er arbeitete vergebene Tage daran und ließ sich mehrere Nachtschichten kommen. Nachtschichten Hennig dann noch eingefallen, daß er Punkt nicht aufgeklärt habe und er lande halb noch einen Nachtrag an das Gericht. Um Gütigkeit zu haben, mußten die Demutselbstarbeiten von seinem Verteidiger unterzeichnet werden.

Die Wage der Gerechtigkeit.

9) Roman von Maximilian Brüll.

Sie machte allerdings einen mitleiderregenden Eindruck, wie sie da in ihrem lichten Festgewand zwischen den beiden Fradgestalten die Treppe heruntersah. Stephanie weinte nicht; ihr Antlitz war hart und unbeweglich — ebenso hart und unbeweglich wie der Blick ihrer Augen. Grauen erfaßte die Damen, die — als die Beherzteren — wieder zur Treppe zurückgekehrt waren. Einige umringten Stephanie, mit verwirrten Fragen auf sie eindringend.

Die Fassungslöste war Fräulein von Red. Sie hatte noch immer nicht den Mut gefunden, sich an die Sitze des Unfalls zu begeben. Sagt einem doch nur, was geschehen ist! Ein Nord? ... Man hat ihn umgebracht? ... Aber wer denn — wer denn nur?

„Ruhe doch!“ befahl der Arzt unwillig. Schaffen Sie lieber die Gäste fort, Fräulein von Red, damit die junge Frau zur Ruhe kommt! — Es ist nur ein unglücklicher Zufall — ein unbedachtlicher Zufall — wahrscheinlich!“ sagte Doktor Demelius, halb zu dem andern gewendet. Mit diesem unsinnigen Schließen ist ja schon so häufig ...

„Aber wie kam er nur hinein?“ fragten ein paar Herren, die inzwischen oben gewesen, aber von Stadelmann, der die Reingierigen vom Betreten der Unglücksstätte abzuhalten suchte, zurückgewiesen worden waren. „Was hatte er denn da oben zu tun?“

„Das wird man ja später erfahren!“ sagte

Benjamin, dem vor Aufregung die Knie zitterten. „Komm nur, Stephanie! Komm in dein Zimmer!“

Fräulein von Red wollte sich der Nichte jammernd an den Hals werfen, ward aber vom Doktor zurückgehalten. Das energische Auftreten des Arztes imponierte. Man fand auch die Mehrzahl der Herren die Fassung wieder. Einige unterstählten den Doktor dadurch, daß sie die im Wege stehenden Damen wegführten. Die jungen Damen, in denen noch das Langsamer glühte, hüllten sich mit zitternden Händen in ihre Abendmantele. Viele nahmen auch ihre Umhänge und Abertücher bloß über den Arm und eilten die Treppe hinunter. Eine besonders aufgeregte junge Dame, die als erste aus dem Hause heraustratete, rief der im Garten noch immer ihren Walzer herumerspielenden Kapelle atemlos zu: „Aber so lassen Sie das doch! Hören Sie auf! Der Bräutigam ist tot!“

Vor dem Gitter hatte sich, wie immer bei außergewöhnlichen Anlässen, eine Schar Reingieriger angesammelt, die sich dem Genusse des Jubelens trotz der empfindlichen Kälte hingaben. Es waren Dienstmädchen aus der Raabbarthsch, Kutscher der in langer Reihe auf dem Fahrbaum haltenden Droschken und Wagen, Ansträger und abendliche Spaziergänger. Die überraschende Mitteilung war nicht fogleich von allen erfasst worden; die wenigsten hatten gewußt, daß es sich da oben überhaupt um eine Hochzeit oder um einen Polterabend handelte.

Die Musik brach nun ab, nicht auf einmal,

sondern im Verlauf einiger Takte, während deren immer mehr Kapellmitglieder ihre Instrumente ablegten.

„Was ist los?“ fragte einer den andern. Die aus dem Hause kommenden Gäste, die auf der Straße nach den Droschkenlustern liefen, wurden von der Schar der Reingierigen umdrängt. Der plötzliche Ausbruch der Festversammlung brachte die ganze Raabbarthsch in Aufregung. Da und dort öffnete sich ein Fenster, man sah sich das Geisammel auf der Straße an, man fragte, was geschehen sei. Die Woffelener hatten ein halbiges Gede des Festes natürlich nicht erwartet und sich ziemlich zahlreich in den nächsten Droschken begeben. In plumpem Galopp kamen sie nun auf ihren Dolchlohlen an, die Wagentüren aufsteigend. Wenige Minuten später war die ganze Droschkenreihe vom Fahrbaum verschwunden. Auf dem Bürgersteig drängte sich das Publikum aber um so dichter, ununterbrochen zu den hellerleuchteten Fenstern der ersten Etage emporkommend, als ob sich da oben irgend eine auffällige Veränderung bemerkbar machen müsse.

Inzwischen hatte sich Doktor Demelius mit Gendarmen in Verbindung gesetzt, der mit dem Portier zusammen bisher eine Art Wache an der Unglücksstätte gehalten hatte. Sie ließen seinen von den Herren, die sich nach der Leiche umsehen wollten, über den oberen Treppengang abjagen.

Der Dampfmaschinenbesitzer fand es lobenswert, daß Demelius die Gäste fortjagte. Endlich ward es stiller im Hause; auch die Musik schwieg. Man vernahm man aber das

um so launere Rufen, Schwagen und Schreien auf der Straße.

„Das wird sich bald ändern,“ sagte der Arzt, „wenn nur erst die Polizei da ist.“

„Haben Sie denn noch keine Ahnung, was das Unglück geschehen sein kann?“ fragte der Herr aus der dem unteren Treppengang stehenden Gruppe.

Der Portier meinte, es werde wohl einer der Arbeiter aus Versehen mit einem schar geladenen Revolver geschossen haben. Er habe erst vor einer halben Stunde noch auf dem Boden den Leuten das Schießen unterfangt.

„Vielleicht ist ein Geschloß vom Hofe durchs Fenster eingedrungen und hat ihn getroffen?“ meinte einer der Untenstehenden.

„Der Revolver liegt ja dabei!“ ward ihm von oben erwidert.

„Aber an einen Selbstmord ist wohl nicht zu denken?“ fragte ein anderer. Gendarmen suchte die Kugel. „Weiß der Himmel ... An seinem Hochzeitstage ... mehr am Polterabend — ausgerechnet mitten im Festtrubel drin! Eine ganz fürchterliche Schicksal!“

Inzwischen hatte Doktor Demelius den Portier darüber aufgefragt, wie er dazu kommen sei, den Herrn Raabbarth gerade oben zu suchen. „Hatten Sie denn gesehen, daß er sich hier heraus begab?“

„Er genäh!“ sagte der noch immer bis zu Tränen gerührte Alte. „Ich war doch zweimal oben gewesen, um den Herrn“

*** Todessturz eines Seefadetten.** Auf dem Schiffs "Stoich" tödlich verunglückt ist in See der aus Frankfurt a. M. gebürtige Robert Vöhr. Der junge Mann, welcher sich erst seit einigen Wochen an Bord befand, fiel verunglückt ins Meer, als er sich beim Aufsteigen auf das Deck hinab zu einem Schüsselbraten, jedoch nach wenigen Minuten der Tod eintrat. Die Leiche wurde bei der Ankunft des Schiffes im Hafen zu Swinemünde in das dortige Garnisonlazarett gebracht, um demnächst zur Beerdigung nach der Heimat des Verunglückten übergeführt zu werden.

Nach dem Genuß von Sechacht sind in Frankfurt a. M. 25 Personen in einer Pension ernstlich erkrankt.

Der Müller Thomas zu Nieder-Sanktheim, der seit dem 8. d. von der heillosen Gendarmen in seiner Mühle belagert wurde, hat sich den Hauern des Sees ergeben. Er wurde, nachdem er einhändig, daß weiterer Widerstand vergeblich sein würde, leicht überwältigt und zunächst zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in eine Irrenanstalt gebracht.

Eine Jugentgleisung wird amtlich aus Gochshausen gemeldet. Dort fuhr ein Güterzug bei Einfahrt infolge Nichtbeachtung des auf Halt stehenden Einheitsignals in einen rangierenden Güterzug. Dabei wurde ein Bremser getötet, ein Führer, ein Bremser und ein Lokomotivführer wurden leicht verletzt. 28 Wagen sind eingeleitet, stark beschädigt und zum Teil durch Feuer zerstört.

Freigelassen. Der unter dem Verdacht des Mordes an dem Dienstmädchen Dora Burmeister in Altona vor zwei Monaten verhaftete Fremdenhändler Gustav Breitholz ist jetzt aus der Haft entlassen worden. Die Untersuchung ergab, daß die in der Hand der Ermordeten aufgefundenen Haare mit denen Breitholz' nicht identisch sind.

Bei einer Zäbelmenjar ohne Binden und Bandagen zwischen zwei Studierenden der Wiener Universität wurde der eine Gegner so schwer verletzt, daß er hoffnungslos in den akademischen Zwickmischen darniederliegt. Der Hieb ging zwischen den Rippen hindurch in die Lunge.

Beim Schützenfest der Schuppenbeiler ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Schütze, dem das Gewehr nicht losgegangen war, wollte dieses im Hintergrunde der Schießhalle entladen, als plötzlich der Schütze durch die Schulter, verletzte ihn schwer und drang dem hinter ihm stehenden Mannmann Boho Herrendörfer in die Brust, wo sie stecken blieb. Er ist lebensgefährlich getroffen. Die Verletzten wurden, nachdem ihnen die erste Hilfe zuteil geworden, mit dem nächsten Zuge nach Königsberg in die Klinik geschafft. Das Fest wurde sofort abgebrochen.

Das Gnadengefuch der Raubmörder. Die beiden Russester Kossinly und Gessert vom 155. Infanterie-Regiment in Ostrowo, die wegen Raubmordes, begangen an dem Ackerwirt Wapen, rechtskräftig zum Tode verurteilt worden sind, haben nunmehr durch ihre Verteidiger ein Gnadengefuch an den Kaiser richten lassen. — Die Verurteilten befinden sich zur Zeit noch im Militärarresthause in Polen, werden aber, falls ihr Gefuch abgelehnt werden sollte, sofort abgeführt werden.

Aus Liebe zum Deserteur geworden ist der Unteroffizier Richard Schleif von der 8. Kompanie des 140. Infanterie-Regiments in Hohenfelde; er ist vor einigen Tagen in Begleitung seiner Geliebten, einer Kellnerin, nachgekommen. In einem von der lehreren Kompanie, an ihre Mutter gerichteten Abschiedsbriefe teilt sie mit, daß sie sich das Leben nehmen wollten. Von den Aufregern fehlt bis jetzt jede Spur.

Unfall des österreichischen Generalstabchefs. Während der großen General-

stabsreise, auf der sich der Chef des Generalstabes Baron Beck mit zahlreichen Offizieren befindet, ereignete sich, ein Zwischenfall, bei dem Baron Beck und mehrere andere Herren in große Gefahr gerieten. Sie fuhren auf der Straße zwischen Darumar und Lipit in Slavonien, die infolge von Regengüssen überflutet ist. Die Pferde von Baron Beck wurden scheu und hätten fast den Wagen in den Fluß geworfen. Mit knapper Not gelang es, das Fahrzeug zu retten und Beck in Sicherheit zu bringen. Dagegen wurde der nächste Wagen mit dem Generalstabsstellvertreter Potiorek und Oberst Roth umgeworfen und beiden fürchten in den Fluß. Bauern eilten zu Hilfe und befreiten sie mit großer Mühe. Sämtliche Offiziere mußten umkehren und die Fahrt mit der Bahn fortsetzen.

Schreckensat einer Wahnsinnigen. Der Auscher Brany in Teplitz fand bei seiner Rückkehr nach Hause die Wohnung veriperrt. Als sie aufgeschlossen war, bot sich ihm ein grauenhafter Anblick dar. Seine Frau hatte ihre drei Kinder, zwei Knaben von 10 und 1 1/2 Jahren und ein Mädchen von 7 Jahren im Zeit erbrochelt und dann sich selbst aufgehängt. Zwischen den Gatten bestand das beste Einvernehmen. Die Mordtat ist zweifellos im Irrenn verübt worden.

Was Paris verzehrt. Eine Zusammenstellung, die den Vorenverlauf in den Pariser Marktstellen, dem „Bauh von Paris“ Jolas, feststellt, gibt an, daß im vergangenen Jahre für 268 Millionen Frank Lebensmittel abgeleitet worden sind. Danach haben die Pariser, in runden Zahlen gerechnet, 51 Mill. Kilo Fleisch vom Schlächter verzehrt, ferner sind 21 Mill. Kilo Geflügel und Wildpret, 15 Mill. Kilo Früchte und Gemüse, 6 Mill. Kilo Kaffee, 4 Mill. Kilo Champignons, 39 Mill. Kilo Meeresfrüchte, 2 Mill. Kilo Süßwasserfische, 10 Mill. Kilo Seemuscheln, 14 Mill. Kilo Butter, 306 Mill. Eier, 12 Mill. Kilo Käse verzehrt worden. Dabei sind die verschiedenen Appetit anregenden Gewürze des Hord-coentrale, die der Franzose so liebt, noch nicht gerechnet.

Der französische „gustaf nagel“. In Paris erregt Joseph Salomonson, der sich selbst „Rege“ nennt, allgemeines Aufsehen und große Heiterkeit. Er kann als der französische „gustaf nagel“ bezeichnet werden. Nur mit einem weissen Mantel angezogen, der bis auf die Anle reicht, wandert er durch die Straßen. Sein Haar und Bart von reicher goldener Farbe sind noch nie geschnitten. Er trägt einen weissen Stiefel und an den Füßen Sandalen. Er sagt, daß er der Apostel des „einfachen Lebens“ ist. In seinem Kostüm ist er schon durch ganz Frankreich gezogen. Er schläft immer an der Decke, einerlei welches Wetter ist, und lebt ausschließlich von Pflanzenkost. Er ist der Ansicht, daß man nie animalische oder mineralische Kost zu sich nehmen soll, und aus diesem Grunde verweigert er sogar das Salz.

Folgschwere Explosion eines Motorrades. In der Nähe des Luner Bahnhofs in Paris explodierte ein Motorrad in dem Augenblick, als der Eigentümer im Begriff war, es auszubessern. Umherliegende Metallstücke und Nägel verletzten etwa 25 Personen; 12 von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, darunter drei Schwerverwundete. Der Eigentümer des Rades wurde sterbend dem Hospital zugeführt.

Eine Mumienfabrik. Professor J. G. Fischer aus Los Angeles, der in dem Aufstich von Tieren und der Nachahmung der Tiere in Wachs eine große Geschicklichkeit besitzt, betreibt seit Jahren, wie er selbst einem Journalisten erklärte, ein ausgezeichnetes Geschäft mit Mumien, petrifizierten Menschen und anderen wissenschaftlichen Entdeckungen, die in den Museen aufgestellt sind. „Es gibt keine einzige ägyptische Mumie in den ganzen Ver. Staaten“, so erklärte er, „die wirklich echt ist. Aber auch in den Museen von Frankreich, England und andern Ländern gibt es sehr viele Fälschungen. Ich habe diese Beobachtung während einer dreißigjährigen Erfahrung gemacht, die ich in diesen Dingen mit erworben habe.“ Mit menschlichen Fälschungen, die er aus den Anatomien erhält, mit trockenem und runzlig gewordenen Menschen-

fleisch, mit anderem noch weniger appetitlichem Stoff, das er den Leichenstätten entnimmt, verfertigt Fischer seine „echten alten Mumien“. In der Smithsonian Institution in Washington sah ich zahllose mumifizierte Gegenstände und Wertwärtigkeiten, alte Kriegswaffen und andre Funde, die meiner eignen Hände Wert sind. Ich fabriziere alte Waffen, ägyptische Mumien, andre altertümliche Reliquien, alte Tongefäße, Bösen, Urnen, Armabänder und Papyruspergamente in Sanskrit und Hebräisch.“

König Leopold von Belgien als Vanherr. Eines der Stedenpiede des Königs der Belgier ist das Vauen. Obwohl er jetzt ebensoviel Zeit im Auslande zubringt, als er in seinem Lande ist, so hat er doch verschiedene Besigungen und Residenzen, die er selten oder niemals besucht, die er aber häufig durch neue Bauten erweitert und ständig vermehrt. Seinen schönen Palast in Brüssel bewohnt er nur selten, sondern hält sich die meiste Zeit auf dem Lande auf einer seiner Besigungen auf.

Theaterbrand. In Barcelona wurde am Sonntag abend das Theater der Künste durch eine Feuersbrunst völlig zerstört. Die Besucher des Theaters konnten ohne Verletzungen und ohne wesentliche Schwierigkeiten ins Freie gelangen, dank der aufopfernden Tätigkeit der Rettungsbereiten.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich wiederum in Amerika ereignet. Der Zentral-Eisenbahnzug von Atlantic City nach Jersey City fuhr in Eatontown in eine offene Grube und entgleite infolgedessen. Durch den furchtbaren Aus wurden einige Wagen zertrümmert. Aber 20 Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Viele der Passagiere waren aus New York, die von einer Erholungs-fahrt nach dem fashonablen Seeplatz zurückkehrten. Die Bahnbeamten berichten allerdings nur, daß ein Wagen hinter der Lokomotive umstürzte, die andern Wagen aber stehen blieben. Nach den Angaben der Beamten sind ein Passagier getötet und 21 Personen verletzt worden. Hilfe wurde von Nachbarstationen sofort geschickt.

1000 Menschen in Lebensgefahr. Aus New York wird telegraphiert, daß der Liverpooler Dampfer „Westerland“ mit ungefähr 1000 Passagieren und Mannschafft an Bord bei Kap May auf den Grund gelaufen sei. Solange die See ruhig ist, ist die Lage nicht allzu bedenklich.

Rote Ameisen als Pfeffer. Vor was für merkwürdige Genüsse Reisende bisweilen gestellt werden, wird durch die Erzählung einer Dame erläutert, die mit ihrem Gatten durch Guatemala reiste. Sie kamen an eine abgelegene Besigung, wo ihnen die Wirtin getrocknete Eier vorlegte, die über und über mit kleinen roten Ameisen bedeckt waren. „Hier! glaubte ich,“ so erzählt die Reisende, „daß man diese merkwürdige Beigabe entfernen möchte und lachte die Ameisen abzunehmen. Aber als mich die Frau während anah, suchte ich ihr in meinem besten Spanisch klarzumachen, daß ich nicht gewöhnt sei, Ameisen zu essen, und daß ich wünschte, sie hätte diese wenig appetitlichen Tiere nicht auf den Tisch gebracht. Ihre Antwort über diese Auserung war ungeheuer. Mit sunkenen Augen und wilden Gebärden erklärte sie mir voll Ingrimm, daß diese Ameisen die größte Delikatesse wären und daß es ihr viel Zeit und Mühe gekostet hätte, sie zu fangen. Um mir das zu beweisen, schloß sie sich mit ihren schmutzigen Fingern einen kleinen Klumpen dieser Ameisen aus dem Gefäß, verzehrte sie mit unverhohlenen Behagen und schmalzte mit den Lippen vor Entzücken über diese pikante Speise.“

Stenographie als Vollschrift. Groß sind die Erfolge, die die Stenographie bereits errungen hat, aber daran hat wohl noch kein Bewunderer der Kurzschrift gedacht, daß ein ganzes Volk sie als Schrift annehmen könnte. Dennoch ist dies, wie Good Words' mitteilen, bei einem Indianerstamm im Nordwesten von Kanada geschehen. Ein französischer Missionar hatte mehrere Jahre schon unter ihnen gewohnt, aber alle seine Versuche, sie lesen und schreiben zu lehren, waren vergeblich gewesen. Da verfiel er auf den Gedanken, die Indianer zu

nächst mit der Stenographie bekannt zu machen; er wählte ein ihm vertrautes System aus und ging ans Werk. Er brachte die schwierige Kunst zunächst einigen intelligenten Männern des Standes bei und schickte diese dann aus, die Stammesgenossen an den nun erworbenen Kenntnissen teilnehmen zu lassen. Nach einiger Zeit war die Kenntnis der Stenographie in der ganzen Kolonie weit verbreitet, und in den langen Winterabenden sahen die Knaben und Mädchen mit den Männern und Frauen zusammen und alle mühten sich, in die Geheimnisse der Kurzchrift einzudringen. Heute können alle Indianer dieser Gegend die stenographischen Zeichen schreiben und lesen und wissen auch in der Bibel und den Gebetsbüchern ihre Andacht zu verrichten, die ihnen der Missionar in Stenographie hat drucken lassen. Die Neugierigen der Kolonie werden durch eine ebenfalls in Stenographie gedruckte Zeitung verbreitet.

Gerichtshalle.

Halle a. S. In dem Prozesse der Verlagsfirma Philipp Reclam jun. in Leipzig gegen das Barenhaus Leopold Ruhbaum in Halle (Hamburger Engroskäufer) hat das Reichsgericht die Revision Ruhbaums gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Naumburg verworfen. Es wird dem Barenhaus Ruhbaum dadurch verboten, die Reclam'sche Kinderbibliothek unter dem Vordrucke zu verkaufen, für jede Forderungsbildung ist eine vom Reichsgericht festzusetzende Geldstrafe zu zahlen. Das Urteil ist infolgedessen von großer Bedeutung, als es sich dabei um Einhaltung schützender Verkaufspreise handelt.

Halberstadt. Die etwa 23 jährigen Durschen Kraaz und Schöndube, die diermal alleingehenden Damen die Handtaschen entrieffen hatten, wobei sie zusammen 15 M. erbeuteten, und die durch ihre Überfälle eine große Beunruhigung in der ganzen Stadt hervorgerufen hatten, sind vom Schöffengericht zu sechs Jahr Zuchthaus und zwei Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Hohenfelde. Wegen Diebstahls eines Pferdes wurde der Arbeiter Adolbert Bogalnicz aus Kadow von der hiesigen Strafkammer zu drei Jahr Zuchthaus, fünf Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur 1 1/2 Jahr Zuchthaus beantragt. Der verurteilte Verbrecher war trotz mehrfachen gültigen Juredens seitens des Vorgesetzten nicht zu bewegen, den Verbleib des gestohlenen Pferdes anzugeben.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Kopfschmerz. Man nehme gefäuerte Brotkrume mit Salz vermischt, mit Rosen-Oil befeuchtet und binde dieses um die Stirn. Ein vor dem Schlafengehen genommenes Fußbad mit Ache und Salz hat sich als Hausmittel bewährt. Kopfschmerz, der seine Ursache in zu starken Anwandlung hat, wird beim Schürzen von kaltem Wasser gemildert und hört bisweilen ganz auf. Rheumatischen Kopfschmerz mildern kalte Bädungen, worauf der Kopf mit wolkenem Tuch eingehüllt wird. Bei drillichem Rheumatismus werden Einreibungen mit Liqueur natr. nitric (aus 1 Teil Salspeter und 2 Teilen destilliertem Wasser zusammengeleht) empfohlen.

Spinnewebe bei Wunden. Auf dem Lande findet ein altes Hausmittel, durch Auflegen von Spinnewebe auf Wunden die Blutungen zu stillen, noch häufig Anwendung. Vor dem Gebrauch dieses Mittels muß ernstlich gewarnt werden, weil das mit Staub beschwanzte Spinnewebe die Wunde verunreinigt und recht schlimme Zufälle, ja Blutvergiftung herbeiführen kann.

Buntes Allerlei.

Ein Mißverständnis. Hat (in der Zeitungs-Expedition). „Sagen Sie mir bitte, wie Sie Todesanzeigen berechnen.“ — Expedient: „Eine halbe Krone der Post.“ — Pat: „Ich armer Herr! Mein verstorbenen Bruder war sechs Fuß hoch!“

Kauverblümt. Bauernburche (kurz vor der Mutter): „Wie war's, Kofert, wenn i dir a Bussel goß'n würd'?" — Bauernmädchen (er-dolt): „Wahst wohl gern militärfrei wer'n, Paal' bamiher!" (Zuch. Welt.)

„Behst' sind heute abend nicht da!“ jagte der Portier sofort. „Die Wohnung ist ganz leer.“

„Woher wissen Sie das?“

„Nun, Herr Kalwoba hatte mich in der Fröhe beauftragt, zu Behrs zu gehen und sie um Entschuldigung zu bitten, daß es heute abend oben bei Pflügges ein bißchen lärmend zugehen werde. Ich traf den jungen Herrn Bankler Behr, und der sagte mir, sie hätten sich so wie so vorgenommen, abends ins Theater zu gehen und danach noch ein Restaurant aufzusuchen. Die Herrschaften in der ersten Etage möchten sich also durchaus nicht geniert fühlen.“

„Die Familie ist dann auch wirklich ausgegangen?“

„Ja, um sieben Uhr fuhrn Behrs fort — nach der Oper, glaub' ich. Es blieb nur das Stubenmädchen mit der Adelin zurück. Die haben auf der Hintertreppe allerlei Unlug getrieben, altes Geschirre geschlagen — gepollert, Sie wissen ja, Herr Beumann, wie sie's an solchen Tagen immer treiben, die Leute.“

Stadelmann mußte dem Redieroorstand nun auch noch Auskunft geben über die verschiedenen Aufträge, die er — wie er bereits den andern Herrn vor dem Gintreffen des Leutnants auselandergeleht hatte — an den oben abgelieneu Ingenieur Strud zu überbringen gehabt hatte. Die Künsterfamkeit der übrigen Anwesenden nahm dabei von Sekunde zu Sekunde zu.

gemeint zu bestehen, daß man ihn umen zum Fest erwartete. Er war zwar gerade im Begriff abzureisen. Unser Herr wollte ihn aber trotzdem noch sprechen. Er ging also direkt zu ihm.

„Und weiter?“

„Ja, was weiter? Dann mußte ich in meine Wohnung hinunter, um das Faß anzu-schlagen — für die Musik. Sie hatten gerade den ersten Brand gelüßt und fingen wieder an zu spielen, da rief man mich hinauf, und da — fanden wir denn schließlich unsern Herrn hier oben!“

„Ein Ingenieur wohnt hier oben? Hier — in dem Wibelzimmer?“ fragte Gedenbrecher, mit ein paar der Herren überraschte Blicke wechselnd.

„Ja, der Herr Strud. Arnold Strud heißt er. Jetzt war er aber seit elf Monaten nicht mehr hier. Erst gestern abend ist er hier angekommen.“

„Und wollte heute schon wieder abreisen?“

„Er ist auch abgereist. Vor kaum einer Stunde verließ er das Haus.“

„Ach — das ist aber seltsam!“ sagte Gedenbrecher, sich mit dem Lächeln über den schielenden Schwanz in den Gesellschaftszimmer; hier im Treppenhause herrschte aber ein solches seltsames Offnen der Hausüre eine sehr scharfe Zugluft.

In diesem Augenblick traf der Polizeileutnant vom Redier in Begleitung mehrerer Schutzleute ein. Der Arzt ging ihm entgegen und erstattete ihm den ersten schriftlichen Bericht. Die Angehörigen des Toten sind begreif-

licherweise in hochgradiger Erregung,“ verzehrte Demeltus, besonders die Witwe — oder Braut... es ist ja auch zu tragisch!“

Der Polizeileutnant sprach den Herren in höflicher Weise seinen Dank für das sachgemäße Eingreifen aus. Er befragte darauf die Unglücksstelle.

Man mußte mehrere Lampen zur Stelle schaffen, um den ziemlich tiefen Fluß mit den beiden Seilengängen völlig zu erhellen. Auch der Beamte änderte vorsäufig noch nichts an der Lage des Toten. Aber die am Boden liegende Waffe hob er auf, nachdem er mit einem Stücken Kreide auf der Waffe ihre bisherige Lage bezeichnet hatte. Es war ein sogenannter Bulldoggenrevolver mit elegant ausgeführter Eisenbeineinlage im Kolben. Er war noch geladen, aber nicht gefichert. Vorsichtig entlud der Leutnant die Waffe. Es waren zwei Schüsse daraus abgegeben worden. Die eine Patronenhülse flackte noch im Lauf; die andre fand sich nicht an der Wand auf der Diele. Die übrigen vier Patronen, die in die Karbel geladen gewesen war, steckte der Beamte zu sich.

Gedenbrecher hatte die Waffe, die der Leutnant in seiner Hand hin und her drehte, etwas verbüßel betrachtet.

„Gibt ja tausend ähnliche solcher Dinger. Aber mir ist, als hätte ich den Revolver da erst kürzlich gesehen!“ sagte er, noch immer eckanisiert.

Der Leutnant hatte seine Musterung inzwischen fortgesetzt. „Es ist ein Name eingegraben am Kolbenblatt.“

„Der Name des Toten?“ fragte einer aus dem Kreis.

„Nein, ein anderer Name. Herr Gedenbrecher — Pardon, so nannten Sie mich doch Ihren Namen?“ — vielleicht können Sie nach, wo und wann Ihnen diese Waffe vor Augen gekommen ist?“

Der Wählensbesther tippte sich an die Stirn. „Wie ausgefallen!“ Die Aufregung, — das Durcheinander — ich denke, ich habe mir einen ordentlichen Anack weggeholt!“

„Sie können sich durchaus nicht bestimmen? Nun, der Name, der hier eingraviert ist, lautet Behr.“

„Behr? Behr? Kenn' ich nicht. Ober doch — warten Sie mal!“

„Behrs wohnen unten — hochpartierre!“ ließ sich jetzt der Portier vernehmen.

„Richtig, Behr — der junge Behr!“ rief Gedenbrecher. „In der Eisenbahn traf ich ihn; wir haben einander auf der Jagd vor kurzem erst kennen gelernt.“

„Das ist aber doch keine Jagdwaffe!“ meinte der Polizeileutnant.

„Nein, gewiß nicht. Er trug das Ding bei sich, weil er eine größere Radpartie unter-nommen hatte.“

„Und Sie wissen genau, daß es diese Waffe war, Herr Gedenbrecher, die Sie bei ihm sahen?“

„Ich glaube nicht, daß ich mich täusche. Aber der Herr wohnt ja unten; vielleicht können Sie gleich einmal erfahren, auf welche Weise der Revolver hier herauf gekommen ist.“

Kirschen- und Obstverpachtung.

Die diesjährige **Kirschen- und Obstnutzung** auf den hiesigen Gemeinde- und Rittergutsfluren soll

Sonnabend den 16. Juni d. J.

von **nachmittags 6 Uhr** an im **Gasthof zur Rose** hier meistbietend gegen sofortige Zahlung und unter den vorher bekanntgegebenen Bedingungen verpachtet werden.

Bretinig, den 7. Juni 1906.

Die Gemeinde- und Rittergutsverwaltung.

Grundstücksverkauf.

Die auf Bl. 2, 384, 482 und 571 des Grundbuchs für **Bretinig** eingetragenen, zur **Steglich'schen** Konkursmasse gehörigen

Grundstücke

sollen im Wege freihändigen Verkaufes veräußert werden. Die Grundstücke bestehen aus 2 Wohngebäuden, in denen Schankwirtschaft und Materialwarenhandel betrieben wird, und aus mehreren Feldparzellen.

Die Wohngebäude, welche zusammenhängen, sind mit ca. 20 000 Mk. zur Brandkasse eingeschätzt.

Angebote sind an den Unterzeichneten zu richten, welcher auch nähere Auskunft erteilt.

Der Konkursverwalter,
Rechtsanwalt **Rehler, Pulsnig.**

Die im Geschäftslokale der im Konkurs befindlichen Firma **S. Steglich** in **Bretinig** befindlichen

Materialwaren

aller Art gelangen von jetzt ab zu bedeutend ermäßigten Preisen (25 bis 40 %) zum Ausverkauf.

Der Konkursverwalter,
Rechtsanwalt **Rehler.**

Das diesjährige

Gesangsfest

der Gruppe **Kadeberg** vom **Elbgaulängerbunde**, verbunden mit **Weihe der Fahne des Männergesangsvereins Sängerbund**

in **Pulsnig**, soll

Sonntag den 17. Juni 1906

in **Pulsnig** mit nachstehender Festordnung gefeiert werden.

Alle Freunde des Gesanges von Stadt und Land werden hierzu, insbesondere aber zu dem nachmittags 4 Uhr im Saale des Schützenhauses abzuhaltenden Gesangskonzert herzlich eingeladen.

Festordnung: 1/2 3 Uhr Stellung des Festzuges am Herrenhaus, 3 Uhr Weihe der Fahne auf dem Marktplatz, hierauf Festzug nach dem Schützenhaus, 4 Uhr Beginn des Gesangskonzerts im Saale des Schützenhauses, von abends 7 Uhr ab Ball für die Festteilnehmer ebendasselbst und Kommerz im aufgestellten Zelte. **Eintritt zum Gesangskonzert: 0,30 Mk.**
Die Männergesangsvereine zu Pulsnig.

Gasthof zur Sonne.

Morgen **Sonntag:**

Extraseine Ballmusik

vom gesamten hiesigen Musikchor

wozu freundlichst einladet

(Anfang 5 Uhr),

R. Große.

Bratwurstschmaus.

Schützenhaus.

Morgen **Sonntag**

große öffentliche Ballmusik.

— Anfang 4 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Ernst Däncl.

Aussergewöhnlich billig!

Sonnabend den 16. Juni und Sonntag den 17. Juni verlaufe den Restbestand meiner

Damen-Confektion,

Saccos und Jaquettes eminent im Preise herabgesetzt. **Costümröcke**, schöne Dess., jetzt Stück **Mk. 2,95.**

Um mit diesen Sachen auf alle Fälle zu räumen, gewähre noch auf die ohnehin enorm billigen Preise **5 % Rabatt.**

Pulsnig, Langestr.

Hug. Rammer jr.

Gänzlicher Ausverkauf!

Die

Großer'sche Konkursmasse,

bestehend in

Herren-, Burschen- und Kindergarderobe, sowie **Schnittwaren**, wird zu jedem annehmbaren Preise im Geschäftslokale, **Großröhrsdorf, Bischofsweberstraße Nr. 208**, veräußert.

Die chemische Dampf-Bettfedern-Reinigungsmaschine

steht nur noch diesen Monat in **Großröhrsdorf** Nr. 252 c, dann wird dieselbe auf lange Zeit auswärts gestellt.

Hochachtungsvoll
G. Jührich.

Wer?

sich ein **Rad** kaufen will, versäume nicht, mein reichhaltiges Lager in nur hochleganten und erstklassigen Rädern in Augenschein zu nehmen, als:

Corona, Westfalen, Presto, National und Exzelsior.

Ausschlag für **Corpedo-Freilauf** 12 Mark. **Laternen, Mäntel, Schläuche, Glocken** und alle **Radsportartikel** halte ich in großer Auswahl und nur guten Qualitäten stets am Lager. **Alle Reparaturen** werden jederzeit prompt und billig von mir selbst ausgeführt.

Georg Horn,
Mechaniker.

Dreibank.

Sonnabend, den 16. Juni d. J. vorm. 9 Uhr wird ein

Rind

verpachtet, **roh 40 und gekocht 25 Pfg.** Marken vorher im Gemeindeamt früh.
Die Ortsbehörde Bretinig.

Männergesangsverein.

Diejenigen Mitglieder, welche das nächste **Sonntag** in **Pulsnig** stattfindende Gruppenkonzert zu besuchen beabsichtigen, wollen sich am genannten Tage vorm. 1/2 10 Uhr behufs gemeinsamen Abmarsches im deutschen Hause versammeln. **D. V.**

Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde.

Morgen **Sonntag** nachm. 5 Uhr

Hauptversammlung,

1/2 5 Uhr

Ausdruckung.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig. **D. V.**

Riesen-Saison-

Ausverkauf.

ff. Rosenbuketts, 30 Pf. bis 2 Mk., ff. Stranzen von 15 Pf. an, einzelne Blumen, Dtz. von 10 Pf. an, weiße Reihler, 20 Pf. bis 10 Mk., schwarze Perlstütze, 10 bis 60 Pf., garantiert echte, lange **Straußfedern** mit starkem Kiel, 40—50 cm lang, Stück 2, 3, 4 Mk., **kurze Straußfedern, 3 St. 50 Pf. u. 1 Mk., lange Federboas, 2 Mk. bis 35 Mk.,** **Helle, Dresden, Schöffelstr.**

Untersuchung

eines jeden „**Urinos**“ ist unbedingt nötig, wenn derselbe trübe ist oder absetzt. Wer hat Schmerzen und Brennen bei Wasserlassen, schlechte Verdauung, irgendwelche innere Schmerzen, der sende seinen **Morgen-Urin** mit Altersangabe an das Chemische Laboratorium des Chemikers **R. Otto Lindner, Dresden-A., Färberstraße 47.** Alle ernstlichen Erkrankungen werden sicher erkannt.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weißer, sammetweicher Haut und blendend schönem Taub gebrauchten nur die allein echte:

Steedenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co. Radebeul,** mit Schutzmarke: Steedenpferd.

a Stück 50 Pfg. bei:

Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Segeltuchschuhe

mit Ledersohle (Arbeiterschuh), für Herren 1 Mk. 75 Pf., für Kinder 1 Mk. 20 Pf. empfiehlt

Max Bättrich.

Grasauktion.

Heute **Sonnabend** abends 7 Uhr soll das anstehende Gras auf meinen beiden Wiesen am Breiteiche versteigert werden. Daran Reflektierende möchten sich gegen 7 Uhr in der Gastwirtschaft zur Aue einfinden.

Ferdinand Schöne, Bretinig.

Grüne Aue.

Morgen **Sonntag** von nachm. 4 Uhr ab

fidele Tanzmusik.

Freundlich ladet hierzu ein

A. Richter.

Lederpantoffeln

für Männer mit Absatz und Rindlederblatt für Frauen in schwarz (Sandarbeit), braun, rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffeln mit Ledersohle, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen empfiehlt

Max Bättrich.

Geld- Darlehne an Person, jed. Stamm auf Lebensversicherung, **Genererisch, Schuldlos, Wechsel, Bürgsch, Rant. zu 4, 5 u. 6 Proz.,** auch in kl. Raten rückzahlbar. **Man adressiere genau: Johann Sodotta & Co., Laurahütte 0-5 (Radporto.)**

Ein Bursche,

welcher dieses oder Vorjahr die Schule verlassen hat, findet Arbeit bei

Gotth. Gebler & Sohn.

Ein kleines

Logis

ist zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ganz aparte Sachen in

Herren-Kravatten,

speziell für englische Kragen, sind eingetroffen und empfohlen billigst

F. A. S. Schölzel u. Sohn.

Kirchennachrichten von Bretinig:
1. Sonntag nach Trinitatis: **Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst.** 11 Uhr kirchliche Unterredung mit der neuorganisierten männlichen Jugend.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf:
Geburten: Hedwig Elsa, T. d. Fabrikarb. Max Oskar Kleinsied Nr. 275. — **Alma Dora,** T. d. Eisenrehers Albert Arno Bauer, Bretinig. — **Hermann Erich,** S. d. Fabrikarb. Gustav Hermann Hauke Nr. 155.

Aufgebote: Zigarrenfabrikant **Karl Edwin Schöne** Nr. 250 und **Minna Dora Brückner** Nr. 30. — **Fabrikarb. Emil Paul Knöfel** Nr. 358 und **Alma Marie Semmler** Nr. 222 b. — **Buchhalter Emil Paul Semmler** Nr. 77 b und **Rosa Marie Lange** Nr. 128 b.

Geschließungen: **Wirtschaftsbesitzer Friedrich Adolf Emil Säurig** Nr. 326 und **Anna Ernestine Schöne** Nr. 326.

Todesfälle: **Bertha Emilie Schöne** geb. Oswald, Witwe Nr. 252, 48 J. 4 M. 3 T. alt. — **Jda Elsa,** T. d. **Gutsbesitzer Hermann Robert Grohmann** Nr. 76, 7 J. 6 M. alt. — **Gulda Flora Schöffig** geb. **Schöffig** Nr. 46, 33 J. 5 M. 20 T. alt. — **Anna Minna,** T. d. **Geschäftsführers Friedrich August Oswald** Nr. 185, 8 M. alt.